

## Branchenbarometer – Mittel- und Osteuropa

### Chemische Industrie

Stand: Januar 2012

Detaillierte Informationen zur weltweiten Entwicklung in den Branchen Maschinen- und Anlagenbau, Automobilindustrie, Chemische Industrie, Bauwirtschaft, Elektrotechnik- und Elektronikindustrie, Informations- und Kommunikationswirtschaft, Umwelttechnik sowie Medizintechnik finden Sie unter

[www.gtai.de/branchen-international](http://www.gtai.de/branchen-international)

### Mittel- und Osteuropa

Branchenbarometer						
Land	Wirtschaftsentwicklung		Marktpotenzial ausgewählter Branchen *)			
	BIP 2011 <sup>1)</sup>	BIP 2012 <sup>1) 2)</sup>	Maschinenbau	Automobil	Chemie	Bau
	[reale Veränd. ggü. Vorjahr in %]					
Bulgarien	1,8	1,0	↗	↗	↔	↗
Estland	8,0	3,2	↗	↗	↗	↗
Kasachstan	7,0	6,9	↗	↗	↗	↔
Kroatien	0,5	-0,5	↘	↗	↔	↘
Lettland	4,5	2,5	↗	↗	↘	↗
Litauen	5,8	3,4	↗	↗	↔	↗
Polen	4,3	2,5 bis 3,0	↗	↔	↗	↔
Rumänien	2,5	0,5	↗	↗	↔	↔
Russland	4,3	3,7	↗	↗	↗	↗
Serbien	2,0	1,5	↗	↔	↔	↔
Slowakei	3,0	1,7	↗	↗	↗	↔
Slowenien	0,5	-0,5	↗	↗	↗	↘
Tschechische Rep.	1,8	0,2	↗	↔	↗	↘
Ukraine	5,2	3,2	↗	↗	↗	↗
Ungarn	1,5	-1,0	↗	↗	↗	↘
Usbekistan	8,3	8,4	↗	↔	↗	↗

\*) Chancen für deutsche Unternehmen in der jeweiligen Branche

<sup>1)</sup> Bruttoinlandsprodukt; <sup>2)</sup> Prognose

↗ Starkes Wachstum   ↘ Wachstum   ↔ Stagnation   ↘ Rückgang   ↘ Starker Rückgang

## Mittel- und Osteuropa

Branchenbarometer						
Land	Wirtschaftsentwicklung		Marktpotenzial ausgewählter Branchen *)			
	Importe 2012 <sup>1)</sup>	Investitionen 2012 <sup>1)</sup>	Elektro/ Elektronik	IT+Telekom	Umwelt- technik	Medizin- technik
	[reale Veränd. ggü. Vorjahr in %]					
Bulgarien	1,0	3,0	↗	↑	↑	↗
Estland	4,7	9,6	↗	↗	→	→
Kasachstan	9,0	7,0	↗	↗	↑	↑
Kroatien	1,5	-0,5	↘	↗	→	↗
Lettland	7,0	8,0	↗	→	→	→
Litauen	6,2	9,2	↗	→	↗	↗
Polen	5,0	5,0	→	↗	↗	↗
Rumänien	6,5	2,2	↗	↑	↗	↗
Russland	16,9	7,8	↗	↗	↗	↑
Serbien	4,4	4,0	↗	↗	↗	→
Slowakei	5,3	2,0	↗	↑	↗	→
Slowenien	5,0	3,5	↗	↗	↗	↘
Tschechische Rep.	3,5	1,4	→	→	↗	→
Ungarn	6,0	-1,0	↘	↗	↗	↗
Ukraine	25,0 (nominal)	10,8	↗	↗	↗	↗
Usbekistan	12,0 (nominal)	10,0	↑	↑	↗	↗

\*) Chancen für deutsche Unternehmen in der jeweiligen Branche

<sup>1)</sup> Prognose

Detaillierte Informationen zur weltweiten Entwicklung in den Branchen Maschinen- und Anlagenbau, Automobilindustrie, Chemische Industrie, Bauwirtschaft, Elektrotechnik- und Elektronikindustrie, Informations- und Kommunikationswirtschaft, Umwelttechnik sowie Medizintechnik finden Sie unter

[www.gtai.de/branchen-international](http://www.gtai.de/branchen-international)

## Chemische Industrie

**Russlands** chemische Industrie hat von Januar bis November 2011 ein Plus von 5,6% erzielt. Besonders große Wachstumsraten verzeichnete die Produktion von Polymeren und von Agrarchemikalien. Langsamer legte die Petrochemie zu (3,9%). Aktuell laufen jedoch mehrere Großprojekte zur Modernisierung der Raffinerieanlagen, so dass für die Folgejahre mit einem

höheren Ausstoß von Ölprodukten zu rechnen ist. Negativ entwickelte sich 2011 die Pharmabranche. Für die Jahre 2012 bis 2014 erwartet das Wirtschaftsministerium ein Wachstum der inländischen Chemieproduktion zwischen 6 und 9%. Dabei wird das Marktvolumen für die meisten chemischen Produkte sogar noch schneller zulegen, was den Import beflügelt. Ausländische Anbieter sind stark bei Arzneimitteln, Kunststoffen und Haushaltshygiene.

In einigen Sparten, wie der Bauchemie, dürften die Zuwachsraten in **Polen** in den nächsten Monaten stabil bleiben. Doch floriert in der Baubranche zurzeit nur der Infrastruktur-Bereich, während sich weite Teile des Wirtschafts- sowie der Wohnungsbau nur zögerlich erholen. Schwieriges Terrain finden daher Lieferanten fertiger Kunststoff-Produkte wie Fenster-, Türrahmen und Bodenbeläge vor. Relativ beständig ist infolge des Ausbaus der Hausgeräte-Produktion die Nachfrage nach Polyurethan-Lacken. Die meisten (hochwertigen) Polymere müssen importiert werden. Wiederholte Versuche zur Privatisierung einiger Branchengiganten verliefen bislang erfolglos. Investitionen in neue Produktionskapazitäten haben im Herbst die einheimischen Chemiegiganten Ciech und ZA Pulawy angekündigt. Krisenfest zeigt sich der Pharmamarkt.

Da die **tschechischen** Chemieunternehmen sehr exportorientiert sind, führt das Land etwa 85% der benötigten chemischen Erzeugnisse und über 95% der Medikamente ein. Die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen hatte sich 2010 auf 7,8 Mrd. Euro erholt und ist 2011 weiter gewachsen. Darauf weisen Importzuwächse um schätzungsweise 15% hin. Bei den Medikamenten (Marktvolumen 2010: 2,8 Mrd. Euro) wirkte und wirkt der hohe Preis- und Regulierungsdruck weiter dämpfend. Am höchsten war die Einfuhrdynamik (20 bis 50%) bei Kunstdünger, anorganischen und organischen Chemikalien sowie Spezialitäten und Kunststoffen in Primärform. Deutschland ist mit Ausnahme der Düngemittel in allen Segmenten das wichtigste Lieferland und deckt fast ein Drittel des Importvolumens ab.

Für ausländische Chemie-Anbieter war der **ungarische** Markt 2011 sehr aufnahmefähig. Die Hauptimportgüter Arzneimittel, organische Chemikalien und Kunststoffe in Primärformen legten in den ersten drei Quartalen gegenüber der Vorjahreszeit nominal um über 20% zu. Die inländische Chemieindustrie erzielte gleichzeitig zu Hause durchweg in allen Sparten reale Umsatzzuwächse von 5 bis 10%. In ihrem Hauptbereich, Kunststoffe, blieb die Erhöhung unterdurchschnittlich (+3,0%). Stärkstes Zugpferd am Markt ist die sehr exportintensive Automobilindustrie, aber auch Kunststoffverarbeiter und Maschinenbau fragen mehr Chemieprodukte nach, ebenso die Landwirtschaft, deren Erträge kräftig gewachsen sind. Für Bauchemikalien bleiben die Aussichten gedrückt, und selbst für Dämmstoffe sind sie nicht zufriedenstellend, weil es an einer konsistenten Förderpolitik fehlt.

Die **slowakische** Chemieindustrie (Schwerpunkt: Kunststoffe in Primärform) sowie die Gummi- und Kunststoffindustrie setzten ihren 2010 wieder eingeschlagenen Wachstumskurs auch 2011 mit einem Umsatzzuwachs von etwa 8% fort. Die Branchen profitieren von der Auslandsnachfrage und den Ausbauaktivitäten in der einheimischen Kfz-Industrie. Die chemische Industrie investiert kräftig in die Umsetzung der EU-Legislative für die Pflichtregistrierung chemischer Stoffe (REACH). Die Mittel für Erneuerungs- und Ausbauinvestitionen sind somit beschränkt. Eine vom Volumen her bedeutende Position im Chemieimport sind Arzneimittel. Die 2.900 Apotheken kaufen alljährlich Pharmaka für gut 1 Mrd. Euro ein (Importquote: gut

90%). Der Ölverarbeiter Sloznaft startete 2012 ein bis 2015 laufendes Investitionsprogramm für 0,5 Mrd. Euro. Drei Fünftel davon fließen in Technologien für die Kunststoffproduktion.

Mit der verstärkten Suche nach neuen Öllagerstätten unter anderem durch Petrom, Rompetrol und MOL dürfte die Petrochemie-Branche in **Rumänien** weiter an Bedeutung gewinnen. Auch die sich dynamisch entwickelnde Kfz-Industrie mit ihren unzähligen Zulieferern bietet Absatzchancen. In Kürze abgeschlossen werden soll die Suche nach einem Berater für die anstehende weitere Privatisierung des Chemieriesen Oltchim. Absatzchancen für Pflanzenschutzprodukte und Düngemittel bietet der mit EU-Geldern geförderte Landwirtschaftssektor. Der Pharmamarkt gilt zwar als deutlich unterentwickelt, aber als nicht unproblematisch. Pharmaunternehmen klagen unter anderem über eine schlechte Zahlungsmoral des rumänischen Staates. Henkel baut mit EU-Fördermitteln ein Klebstoffwerk im Kreis Neamt.

**Bulgarien** importierte im 1. Halbjahr 2011 rund 25% mehr chemische Produkte als im Vorjahreszeitraum. Überdurchschnittlich stieg die Einfuhr von organischen Chemikalien (28%) und von Kunststoffen in Primärformen (35%). Hohen Investitionsbedarf hat die Landwirtschaft, für die EU-Fördermittel zur Verfügung stehen. Somit könnte die Nachfrage nach Dünge- und Pflanzenschutzmitteln steigen. Impulse für die Petrochemie gibt es im Zusammenhang mit diversen anstehenden Investitionen im Öl- und Gas-Bereich. Im Rahmen eines Investitionsvorhabens des chinesischen Automobilherstellers Great Wall können sich Chancen für die Lacke- und Farbenindustrie ergeben.

Der Chemiesektor hat in **Estland** Tradition und soll in den kommenden Jahren durch den erheblich ausgeweiteten Ölschiefer-Abbau und die Raffinierung von Schieferöl noch stark an Bedeutung gewinnen. Sehr viele Chemie- und Pharmaprodukte führt Estland jedoch vollständig ein, und der Import von chemischen Erzeugnissen ist im 1. Halbjahr 2011 wieder um 25,6% gestiegen. Die estnische Chemieproduktion war im 3. Quartal 2011 um 9,8% höher als im gleichen Zeitraum 2010, die Pharmaherstellung um 6,7%. Im September 2011 lagen die Auftragseingänge der Chemieerzeuger 68,1% über dem Schnitt von 2005. Bei der Pharmaindustrie betrug dieser Wert sogar 219,7%. Im Jahr 2009 haben die Chemiebetriebe zusammen 8,0% zur Gesamtproduktion des verarbeitenden Gewerbes beigetragen, davon entfielen 2,8% auf die Petrochemie und 0,4% auf die Pharmabranche.

Die **lettischen** Importe von chemischen Erzeugnissen haben sich im 1. Halbjahr 2011 um 20,3% gegenüber dem gleichen Zeitraum 2010 ausgeweitet. Bei vielen Chemieprodukten und Arzneimitteln ist Lettland auf Einfuhren angewiesen, denn die inländische Branche ist überschaubar: Im Jahr 2010 haben die Chemieunternehmen 2,6% und die Pharmaanbieter weitere 2,7% zur Erzeugung von Lettlands verarbeitendem Gewerbe beigetragen. Ende 2011 ist die Branchenkonjunktur schlecht: In der Chemiesparte waren die Produktion im Oktober 2011 um 25,3% geringer als vor Jahresfrist und die Neuaufträge um 37,7%. Der Pharmasektor konnte im gleichen Zeitraum bei der Erzeugung und bei den Bestellungen leichte Anstiege von 1,7 beziehungsweise 1,4% verzeichnen.

Der Chemiesektor im weiteren Sinn ist der mit Abstand bedeutendste Industriezweig in **Litauen**. Im Jahr 2010 hat allein die Petrochemie mit der Raffinerie des polnischen Orlen-Konzerns

32,9% zur landesweiten Erzeugung des verarbeitenden Gewerbes beigetragen. Weitere 11,0% entfielen auf die Chemieindustrie im engeren Sinn und 0,5% auf die Pharmabranche. Die Konjunktur verläuft in den einzelnen Sparten unterschiedlich: Im September 2011 war die Produktion in der Petrochemie um 3,9% und im Pharmabereich um 28,0% geringer als vor Jahresfrist. Die eigentliche Chemieerzeugung ist dagegen um 21,6% gestiegen. Im Oktober 2011 gingen die Erwartungen der Chemiesparte laut dem Index des statistischen Amtes jedoch mehrheitlich von einer geringeren Produktion in den kommenden Monaten aus.

Die **slowenischen** Chemie-Einfuhren sind in den ersten neun Monaten 2011 um 11,8% gestiegen. Obwohl wichtige Abnehmer wie die Chemie- und Pharmaindustrie sowie die Kunststoffverarbeiter bereits erste Anzeichen eines Konjunkturerinbruchs im Ausland spüren, verspricht es bei mäßigem Importwachstum zu bleiben - nicht zuletzt deshalb, weil wichtige Chemiekonzerne ihre Produktionsstätten ausweiten. Der Absatz von Bauchemikalien leidet unter der andauernden Flaute am Bau. Eine Ausnahme - zumindest auf mittlere Sicht - bildet die Sparte energieeffizientes Bauen und Sanieren. Die Landwirtschaft hat über die Jahre hinweg an Bedeutung verloren und wächst auch künftig voraussichtlich kaum noch. Der Umsatz mit rezeptpflichtigen Medikamenten verspricht 2012 wegen Sparmaßnahmen zu stagnieren.

Das Wachstum der **kroatischen** Chemieimporte (SITC-Position 5) im Jahr 2010 hat sich 2011 nicht fortgesetzt. Sie gaben in den ersten drei Quartalen gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 2,5% nach. Für die Chemieproduktion sind die Wachstumsaussichten gemischt. Für Bauchemikalien hält die Flaute voraussichtlich an, und die Nachfrage dürfte längerfristig unter Vorkrisenniveau verharren. Im Vergleich zum Frühjahr 2011 haben sich auch die Auftragserwartungen der Kunststoffverarbeiter eingetrübt; die Nachfrage nach Agrarchemikalien verspricht dagegen kontinuierlich (leicht) zuzunehmen als Folge der Anpassungsprozesse an den EU-Binnenmarkt. Der Arzneimittelmarkt dürfte 2012 im Zeichen der erwarteten Sparpolitik der neuen Regierung stehen. Im Jahr 2010 war es wider Erwarten doch noch zu einer Zunahme um 4,8% auf 4,8 Mrd. Kuna (circa 660 Mio. Euro) gekommen.

Auf dem Chemiemarkt und in der chemischen Industrie **Serbiens** werden seit 2010 erste Besserungstendenzen sichtbar. Die Produktion hat sich von dem Rückschlag 2009 (-21%) erholt. Sie legte 2010 um fast 22% und in den ersten neun Monaten 2011 leicht um 0,6% zu. Auch die Einfuhren von Chemieerzeugnissen nahmen 2010 wieder auf breiter Front um insgesamt 8,3% und in den ersten elf Monaten 2011 um 13% jeweils gegenüber dem Vorjahrszeitraum zu. Fachleute sehen für die Zukunft Perspektiven auf dem Markt, die sich zum einen aus der Realisierung wichtiger Investitionsvorhaben, wie etwa in der Automobilindustrie, zum anderen aus dem Bedarf der Landwirtschaft ergeben könnten.

Die starke Fokussierung der chemischen Industrie der **Ukraine** auf den Absatz auf Auslandsmärkten verhilft der Branche 2011 zu nennenswerten Zuwächsen - zwischen Januar und September bereits von 23,3%. Damit kann der Chemiesektor vergleichsweise schnell wieder an das Produktionsniveau von vor der Krise anknüpfen. Als Träger des Wachstums erweist sich die Erzeugung chemischer Grundstoffe und anderer Produkte der Schwerchemie (Januar bis Oktober 2011: +40,1%). Darunter fallen nicht zuletzt verschiedene Düngemittel auf Stickstoffbasis, die traditionell auch im Ausland bestens nachgefragt werden. Im Kontrast dazu

treten andere Chemiesparten wie Farben und Lacke sowie Arzneimittel mehr oder weniger auf der Stelle.

Trotz positiver Tendenzen in der Branche muss **Kasachstan** einen Großteil seines Bedarfs an Chemieerzeugnissen importieren. Der Industriezweig gilt als einer der Eckpfeiler bei der Diversifizierung der Wirtschaft. Das Ausbauprogramm (2010 bis 2015) umfasst Projekte in den Produktgruppen Polyethylen/Polypropylen, Ammoniak, Harnstoff, Schwefelsäure, Chlor, kaustische Soda und Mineraldünger. Ziel ist eine Ausweitung der Produktion um 150% auf 1,2 Mrd. Euro gegenüber 2009. In der Petrochemie sind bis 2015/16 Modernisierungs- und Ausbauprojekte in den Raffinerien Atyrau, Schymkent und Pawlodar für gut 3 Mrd. Euro geplant. Die Ausbauintiative in der Pharmaindustrie (2010 bis 2014) zielt darauf ab, dass 2014, gemessen am mengenmäßigen Verbrauch, 50% des Bedarfs an Arzneimitteln und medizinischen Verbrauchsartikeln im Inland gefertigt werden.

Die Modernisierung und der Ausbau der Petrochemie (Schwerpunkt Gasverarbeitung), der Chemieindustrie (Düngemittelherstellung) und der Arzneimittelproduktion genießen in der Industriepolitik **Usbekistans** einen hohen Stellenwert. So plant die Branchenvereinigung O'zkimyosanoat (Usbekische Chemieindustrie), die mit ihren zwölf Produzenten für zwei Drittel des Chemieausstoßes steht, 2011 bis 2015 die Realisierung von 30 Projekten für 2,9 Mrd. US\$ (vor allem Produktion von Ammoniak, Harnstoff, Kalidünger, PVC, technischem Silizium und Reifen). Das aktuelle Projektportfolio des staatlichen Pharmakonzerns O'zfarmosanoat umfasst rund 60 Ausbau- und Modernisierungsvorhaben für 1,1 Mrd. US\$. Unter den Vorhaben in der Petrochemie ragt der in Kooperation mit südkoreanischen Partnern geplante Bau eines großen Gaschemiekomplexes für etwa 3,5 Mrd. US\$ hervor.

### **Ihr Ansprechpartner bei Germany Trade & Invest:**

Roland Lorenz

E-Mail: [osteuropa@gtai.de](mailto:osteuropa@gtai.de)

---

*Germany Trade & Invest* ist die Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing der Bundesrepublik Deutschland. Die Gesellschaft berät ausländische Unternehmen, die ihre Geschäftstätigkeit auf den deutschen Markt ausdehnen wollen. Sie unterstützt deutsche Unternehmen, die ausländische Märkte erschließen wollen, mit Außenwirtschaftsinformationen.

**Germany Trade and Invest**  
Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH

Villemombler Straße 76  
53123 Bonn  
Germany

T. +49 (0)228 24993-0  
F. +49 (0)228 24993-212  
E-Mail: [info@gtai.de](mailto:info@gtai.de)  
Internet: [www.gtai.de](http://www.gtai.de)



**GERMANY  
TRADE & INVEST**